

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittels Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Woske, Hasenstein & Bogler (Otto Woske), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Arbeit.

Die Arbeit ist zunächst ein Mittel der physischen Erziehung. Während sich alle künstlichen Werkzeuge und Maschinen durch den Gebrauch abnutzen, werden die menschlichen Glieder im Gebrauch und in der Arbeit vollkommener. Die Hand des Handarbeiters wird mächtiger und fester, alle Muskeln werden in der Bewegung stärker, so daß der Arm des Schmiedes sich verdickt und gerade der rechte, mit dem er den Hammer schwingt, am auffallendsten. Die Bewegung kommt aber nicht bloß den einzelnen thätigen Muskeln, sondern auch dem ganzen Körper zugute. Während der Arbeit rollt das Blut rascher durch die Adern, alle Organe erhalten den Anstoß zu geregelter Thätigkeit und ein allgemeines Wohlbefinden ist die natürliche Folge davon.

Unthätigkeit und Müßiggang haben die entgegengesetzte Wirkung. Das Blut geht träger und kann die bildenden Muskelfasern schlecht absetzen, der Umlauf der Säfte stockt, die Fettbildung wird eine Last, alle Bewegung wird schwer und anstrengend und allmählich treten Mißbildungen ein, welche die Ursache schwerer Krankheiten werden.

Die Arbeitsübung erleichtert die Bewegung derart, daß der Arbeiter ihrer nicht mehr achtet; die weissen Handarbeiten werden durch die lange Übung spielend leicht, ja endlich zur körperlich angenehmen Empfindung; wir werfen den Spielball, wir schieben die Kugel, wir reiten, schwimmen zum Vergnügen, wir gehen zur Erholung von geistiger Arbeit spazieren u. s. w.

Der Zwang zur Unbeweglichkeit bewirkt ein unleidliches Gefühl der Unlust und man wählt ihn

zur Strafe für Verbrecher, indem man sie „setzen und in Bande schlagen“ läßt. Die Leiden gezwungener Ruhe wachsen zu den größten Schmerzen an und haben die nachtheiligsten Folgen für Leib und Seele.

Tritt der Zwang zur Unthätigkeit schon in der ersten Entwicklung des Jünglings ein, so verkümmert der Körper und der Geist wird träge. Wenn aber durch künstliche Aufregung bei Zwang zur leiblichen Ruhe die geistigen Anlagen unverhältnißmäßig angestrengt werden, so greift der Geist den Körper wie mit verzehrender Flamme an und in beklagenswerther Frühreife welkt das arme Weien dem Tode entgegen. Fehlt selbst im reifen Lebensalter bei geistigen Anstrengungen die entsprechende körperliche Bewegung, so mahnen Kopfleiden und andere Uebel daran, der Forderung der Natur zu genügen.

Wie die Anleitung zur Arbeit aber ein Mittel der physischen Bildung ist, so ist sie auch ein Mittel, um zur Ordnungsliebe und zu klarem Denken anzuleiten.

Wir dürfen unbeforgt sein, daß ein gesundes Kind nicht aus innerem Drange die Bewegung unterlassen werde; die Erfahrung lehrt, daß sie dies in größerem Maße thun, als ihrer Umgebung angenehm und erwünscht. Allein erst dann, wenn mit der Bewegung bestimmte Ziele verbunden werden, wenn die Thätigkeit zur Arbeit wird, lenkt sie in das Geleise der Ordnung ein. Die zielvolle Arbeit nöthigt zur Ordnung, weil sonst kein Fortwachen ist und je sicherer und schneller wir zum Ziel kommen wollen, desto strengere Ordnung müssen wir halten. Man vergleiche in dieser Beziehung die Gepflogenheit eines

fleißigen Arbeiters mit jener eines Müßiggängers; man vergleiche das Wohnzimmer einer fleißigen Hausfrau mit dem einer zerstreunngsüchtigen Dame. Die Arbeit ist eben nichts als ordnungsmäßige Beschäftigung die ein bestimmtes Ziel anstrebt.

Von der Arbeit wird diese Form aber auf alle anderen Verhältnisse übertragen: auch auf das Denken, auf unsere Gefühle und auf das ganze sittliche Leben. Was den Einfluß der Arbeit auf Denken betrifft, so ist derselbe so augenfällig, daß es Wunder nehmen muß, wenn derselbe nicht als Bildungsmittel allgemein anerkannt wird.

Der Ausdruck „praktischer Mensch“ ist uns sehr geläufig; wir bezeichnen eben damit Jemanden, dessen Urtheile und Schlüsse immer zutreffend sind, dessen Ansichten in der Erfahrung wurzeln und sich darum bewahrheiten; der schnell die rechten Mittel zum Zweck findet, sich in den Personen selten irrt, kurzum Jemanden, der gesunden Menschenverstand besitzt.

Wenn wir nun genau nachforschen, wer diese praktischen Menschen sind, so finden wir in ihnen solche, die immer die Arbeit mit dem Denken verbunden haben.

Die praktischen Hausfrauen mit ihrem Mutterwitz, welche man als die ersten Erzieherinnen großer Männer nachzuweisen pflegt, sind leuchtende Beispiele eines durch Arbeit gebildeten und weiter bildenden Verstandes. Die Erfahrung, daß Stubengelehrte ihr Talent und ihren Ruhm selten weiter auf ihre Söhne vererben, kann jenen Grundsatz nur noch mehr bekräftigen.

Wie nun die Arbeit auf die Klärung und Festigung der Begriffe einwirkt, ist leicht nachzuweisen.

Fenilleton.

Bettelnde Thiere.

— Aus englischen und französischen Quellen. —
Von Josephine v. Seeböck Lorenz.

Vor einigen Jahren schreibt Duida in der „Worth American Review“, lebte in Inverness ein Hund, der in ganz Schottland berühmt war. Als junges Hündchen erlernte er von seinem Herrn, einem älteren Bettler, die Kunst, das Mitleid der Vorübergehenden in Anspruch zu nehmen. Als der Bettler im Krankenhause starb, blieb sein Hund ohne Straße und Heim zurück. Tommy so hieß der Hund, beschloß daher seines verstorbenen Herrn Profession auf eigene Rechnung fortzusetzen. An seinem Hals hing noch die kleine Sammelbüchse, das einzige ihm vom Verstorbenen gebliebene Erbstück, das ihm nun sehr zu Statten kam, da es auch ferner die Aufmerksamkeit der Passanten auf ihn richtete. Nur daß Tommy nun sehr darauf acht gab, daß die Kupferstücke nicht in die Büchse fielen, denn — mit dem Schlüssel konnte er ja nicht hantieren; er griff das Geld einfach mit seiner Zöhnen auf und behielt es im Munde. Allein er erparte nie etwas. Denn kaum hatte er ein paar Pfennig erhalten, als er damit auch schon in einen Bäckerdien lief, das Geld dort auf den Tisch niederlegte und wartete, bis man ihm dafür Brod gab, welches er dort auch gleich verzehrte.

Jedoch, selbst die größten Künstler werden mit der Zeit bei Mangel des Publikums verlustig, wenn sie in ihrem

Programm keine Abwechslung anzubieten verstehen. Die Bewohner von Inverness, welche anfänglich Tommys Bettelei ermunthigt hatten, ließen in ihrer Großherzigkeit nach, und es fehlten sogar solche Gegenmeinungen nicht, daß man mit dem Almosen, das man einem Hunde gab, eventuell einen Menschen vor den Hungertod bewahren könnte. Die Tommy hingeworfenen Kupferstücke wurden immer seltener und der arme, von häufigem Fasten arg abgemagerte Hund stellte ein nur zu deutliches Zeugniß der Magerkeit seiner Einnahmen dar, bis ihm endlich ein genialer Einfall kam, der ihm das Leben rettete: Tommy bettelte nicht mehr von seinen Landstleuten, sondern bloß noch von Fremden, Reisenden. Auf welche Art er diese erkaunte und von den Eingeborenen unterschied, das ist Tommys Geheimniß geblieben. Vielleicht durch seinen Geruchssinn, wie dies die berühmte Engländerin Duida, meint.

Wenn englische Blätter irgend eine Hundegeschichte erzählen kann man gewiß sein, daß diese in Schottland spielt. Denn die Schottischen Hunde, die Collies (Schäferhunde), diese unerschütterlichen Hüter der Highlander Wälder, werden mit Recht als die intelligentesten unter sämtlichen Hundestammern der alten und neuen Welt betrachtet.

31 Dieser Klasse gehörte auch Tommy, der Invernesser bettelnde Hund; und auch jeder andere, Tom er mit Namen, von welchem Alexander Tapp in einem anderen englischen Blatte schreibt, war ein schottischer Schäferhund. Tommy, der Arm, hatte kein Heim und war somit gezwungen, sich an die Gutherigkeit Fremder zu wenden; während Tommy bloß aus Gormandise bettelte; sein Herr, ein Zimmermann, hielt ihn sehr gut, alle — was er ihm pflanzte er ihm nicht zu

geben. Um also sein alltägliches Menu mit einem kleinen Dessert zu erweitern, sörgerte der kluge Hund nicht, die allgemeine Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Er wußte vor den Leuten so komisch stehen zu bleiben, sich aufzurichten und die eine Vorderpfote hinauszustrecken, daß es sämtlichen Kindern der in der Grafschaft Forfar gelegenen Stadt Auch den größten Jubel bereitete, Tommy einen halben Penny in den Mund zu geben, damit er sich produzire. Kaum aber fühlte der Hund Geld zwischen den Zähnen so ließ er rasch in einen Laden, um sich — Biskuit zu kaufen. Er hatte keinen ständigen Lieferanten; zuweilen lehrte er auch in ein Spezereigeichheit ein, aber immer verstand er es auf das Klarste zu bezeichnen, von welcher Wohltheife er wünschte. Tommy's Verehrer brachte ihm nicht bloß zur Uebertreibung des Bettlergelezes, sondern leider auch — zum Betrug, und zwar zum bewußten, gewollten Betrage. Eines Tages nämlich steckte ihm ein Kind nicht einen halben Penny, sondern bloß einen Farthing (nämlich 2 Heller nach unserem Gelde) in den Mund. Der Hund ging sofort zum Bäcker, wählte sich ein Stück Biskuit und nachher ein den Farthing auf den Tisch legend, sturzte er pfeilschnell aus dem Laden, bevor man bemerken konnte, daß er zu wenig gezahlt hatte!

Von der großen Intelligenz der Hunde gibt auch die folgende, von einem Vancouverer Arzte, dem Dr. Walter Allen berichtete Geschichte veredetes Zeugniß. In Vancouver lebte vor wenigen Jahren ein Herr, Namens Cosgrave; die Besucher seines Hauses waren nicht eben sehr gewählte Besuche und eines Tages, während eines Streites, zerbrachen sie den einen der beiden Besuche. Walter Allen war zu jener

Verstand verbindet die Vorstellungen um so leichter zu begreifen, bildet umso behender Urtheile und Schlüsse, je lebhafter seine Thätigkeit ist; daher bilden Stubengelehrte wohl so leicht ihre kühnen Systeme, während jedoch die Kontrolle der ihnen zugrunde liegenden Begriffe und Schlüsse nur im praktischen Leben zu suchen sind. Die zahllosen mit der Arbeit verbundenen Erfahrungen sind daher eine beständige Kontrolle der Verstandeshäufigkeit und so gewinnt der Praktiker nicht allein eine Grundlage von lauter sicheren Begriffen, er wird auch vor Fehlschlüssen und phantastischen Ausschweifungen bewahrt. Richtiges Denken, ebenmäßige Gefühle, geordneter Fleiß und werthbäre Sittlichkeit sind aber die Pfeiler des Characters, welcher eben das Ziel der Erziehung ist.

Wochen-Chronik.

Fahnenweihe des Gesangsvereines „Reschhaer Sängerbund“

Es war am ersten Pfingsttag u. über den grünen Ähren lag der helle, warme Sonnenschein, als der Friedensengel vom Himmel herab in das herrlich geschmückte, meisterhaft erbaute Beth vor der röm. kath. Kirche, in der lieblichen Gestalt der hoch u. edel geborenen Frau Fahnenpathin, Oberverwalterin — Gattin Paula von Oberhardt, stieg, als Zeuge des feierlichen Aktes der Weihe, welche S. Hochwürden, Herr Pfarrer Rothmayer, durch eine hochwissenschaftlich begründete Predigt, die alle Zuhörer mit überzeugender Gewalt erfasste, verherrlichte. Der Chorgeist, der immer bereitwilligen Sängern, manifestierte sich auch bei diesem, vom ungarischen Geiste durchwehten Feste, in der massenhaften Betherichtigung von Gesangsvereinen aus nah und fern welche, am Vorabend der Weihe vom Vereinslokale, mit unserer vorzüglichen Werkkapelle an der Spitze, in wohlgeordneten Reihen u. Kampions tragend, zur Devotion zur Wohnung des Herrn Oberverwalters, zogen. Die Werkkapelle u. die, als treuen Gäste amvordenden Gesangsvereine, wußten durch klassische Vorträge die Feier der Ehrung der Fahnenpathin auf den Entlassungspunkt zu erheben; der Massenchor, „Das ist der Tag des Herrn“ in ung. Uebersetzung, klang durch die Sengen der Zuhörer bis an des Himmels Pforten. Die Festlichkeiten, welche sich überhaupt der Fahnenweihe anschlossen, erinnerten an die homerisch besungenen, olympischen Spiele; feierlicher Ernst prägte sich in dem Anzuge eines jeden willkommenen R. T. Theilnehmers ab; Reschha sah niemals das Gleichen eines so hohen, erhebenden Festes. Die Sympathien zur Fahnenpathin, deren Wohlthätigkeitsstiftung nie ermüdet, legten den Grundstein zur feierlich, würdigen Stimmung.

Frohleichnamfest. Donnerstag den 20. d. M. findet das Frohleichnamfest statt; hoffentlich wird Gott Pünktlich ein Einsegnen haben, und den Umgang zu den erichteten Laubhütten nicht fällen.

Silberne Hochzeit: Unter Mitbürger Herr Edmund Aoblg zu feierte Donnerstag den 22. d. M. sein 25 jähriges Hochzeits Jubiläum im Kreise seiner Kinder, Enkel und näheren Verwandten. Wir wünschen dem Jubelpaare eine lange Reihe von Jahren in bester Gesundheit und glücklichen Ehestand, damit es Ihnen beschieden sei nach abermals 25 Jahren die goldene Hochzeit feiern zu können. Ein Eujen dem Jubelpaare

Zeit erst angehender Doktor und arbeitete unter der Leitung seines Vaters, bei dem Cosgrave als Patient erschien. Die Kur nahm längere Zeit in Anspruch und so kam Cosgrave sehr häufig zu dem Altes, wobei ihn jedesmal ein riesiger, nicht eben vertrauenswerdender Bulldog begleitete. Es war dies der Wächter seines Herrn, sein treuer, wachsam und zorniger Wächter, anfänglich schen er zu glauben, daß die Kur, der sein Herr theilhaft wurde, dessen Leiden nur steigere und so oft der Wirth beim Verbänden und Ausstrecken seines Armes ächzte, ließ auch der Hund sofort ein drohendes Knurren hören; mit der Zeit jedoch bekam er bessere Begriffe von dem Nutzen der Chirurgie und er zeigte sich so lebenswürdig, als es ein Bulldog mit sehr viel gutem Willen überhaupt nur sein kann. Nach einigen Wochen war Cosgrave geheilt und Wirth Walter Altes hatte ihn bereits vergessen, als er eines schönen Tages lautes Belten an seiner Thüre vernahm. Er öffnete, und erkannte den Bulldog des Wirthes. Der Hund war jedoch nicht allein sondern in Begleitung eines Kameraden erschienen, welcher sich mit großer Mühe auf drei Beinen bewegte und jedesmal, so oft er seine rechte, gebrochene Vorderpfote heben wollte, in jämmerliches Gehäul ausbrach. (Dies Bild, wie ein Hund, den andern zu einem ihm bekannten Orte führt, ist seither auch in unsere (ungarischen) Volksmärchen übergegangen. Der Arzt von diese Hunde-Solidarität und Intelligenz überträgt, so tief gerührt, machte sich sofort daran, das gebrochene Glied nach den Regeln der Chirurgie zu verbinden, wobei der Bulldog mit größter Bescheidenheit zusah.

Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich, wie der Kor-

Zeuche. Unter den Hornwich unserer Ortes ist die Maul und Klauenzeuche ausgebrochen; daher die Sperre amtlich angeordnet wurde. Es darf weder von auswärtigen Hornwich in unsere Orte gebracht, noch viel weniger aber hiesiges Hornwich von hierorts nach andern Orten gebracht werden. Wir machen unsere Viehhüter aufmerksam, das selbe kein Hornwich zum Verkauf nach Boglän senden, da selbe sich dadurch nur Unannehmlichkeiten bereiten würden.

Kindermarkt. Einer alten Tradition gemäß veranstaltet der Landesverein vom „Weissen Kreuz“ jährlich einen Markt, wo alle jene Kinder, die gar keinerlei Angehörige haben — an Zieh- oder Adoptivkellern vergeben werden. Es ist ein rührender und erquickender Anblick, die herzigen, gutgeährten und gut gepflegten Kinder zu sehen. Blonde und schwarze Engel, heitere und ernste Kinder, im Alter von 1 bis 9 Jahre können sich hier diejenigen, die ein Kind adoptiren oder aufziehen wollen, ansuchen.

In den ersten Tagen Junis wird im Temesvárer Zindelhans der Kindermarkt abgehalten. Diejenigen, die ein solches elternloses Kind annehmen wollen, brauchen bloß ein Moralitäts- und Vermögenszeugniß von der Ortsvorsteherung zu verlangen, alle andern Schritte besorgt kostenlos der Vereinsanwalt. Nähere Auskünfte ertheilt bereitwillig die Zindelhansdirektion.

Das Giffaberd-Denkmal in Territet. Montreaux, 23. Mai. Gestern Vormittags 11 Uhr wurde auf dem Rosenplatz das zum Andenken weiland Ihrer Majestät Kaiserin Königin Elisabeth, sowie zur Erinnerung allerhöchster deren öfteren Anwesenheit in Montreaux errichtete Denkmal enthüllt. Eine Musikkapelle stimmte einen schweizerischen Choral an. Hierauf gab das Mitglied des Denkmalcomités Vorrast eine Geschichte der Thätigkeit des Comité's, dankte dem Grafen Kuffstein für die Unterstützung, die er dem Comité hatte angedeihen lassen Vorrast schloß, indem er das Denkmal der Obhut seiner Mitbürger übergab. Der Präsident des Comité's Chefzer, übergab es sodann den Gemeindebehörden, die es mit der Versicherung in Empfang nahmen, daß dasselbe von der Achtung der Bevölkerung umgeben sein werde. Im „Grand Hotel“ fand ein Dejeuner zu 60 Gedecken statt. Zur Rechten des Präsidenten des Denkmalcomités Chefzer, saß der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Kuffstein, zu seiner Linken der Schöpfer des Monumentes, Chiattona. Graf Kuffstein drückte nochmals die Gefühle der Dankbarkeit für die erhebende Feier aus. Auf Wunsch der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft hatte die Zeremonie einen überaus einfachen Charakter. Die eidgenössischen und kantonalen Behörden waren nicht offiziell geladen worden.

(Kuneral.) Das 1. und 1. Hofwirthschaftsamt hat das „Kuneral“, garantirt reines Pflanzenfett, welches von der Firma Emanuel Khuner & Sohn, Wien, erzeugt wird, einer eingehenden Prüfung unterzogen und konnte die schon vielfach bestätigte Thatsache constatiren, daß sich dieses Product als Speisefett vorzüglich eignet.

Kohlenpreiserhöhung in Deutschland. Aus Berlin wird gemeldet: Die Preise für Prima Kohlensorten der staatlichen Saarkohlenwerke werden um 40 bis 70 Pfennige pro Tonne reducirt.

Brandkatastrophe in Chicago. Chicago, 17. Mai. In der Schmalziederei der Firma Armour and Comp. brach am 17. d. M. ein Feuer aus, wodurch 7 Personen schwer und 22 leicht verletzt wurden. Der Schaden wird auf 750.000 bis 900.000 Dollars geschätzt.

Bevölkerungs-Anzeige. Vom 17. bis incl. 23. Mai. **Geborene:** Dem Theodor Tomics ein Knabe. — Dem August Sajura ein Mädchen. —

respondent von „Cassell's Family Magazine“ nach dem „Mirror“ berichtet, bei einem anderen Chirurgen, der einst auf der Gasse einen kleinen von einem Wagen überfahrenen Bulldog aufzufassen, einen Monat lang in seinem Hause behalten und behandelt hatte. Nach seiner Genesung kehrte der Hund zu seinem früheren Patron zurück; so oft er jedoch seinen Wohlthäter, den Arzten begegnete, überhäufte er diesen immer mit den Ausdrücken seiner Freude und seiner Dankbarkeit. Und schließlich brachte auch er einen Patienten, den der gleiche Unfall getroffen hatte, wie ihn einige Monate vorher.

Wirth Alexander Zapp seinerseits hat ein bettelndes Pferd gekauft. Es war dies ein armes, in steter Arbeit alt gewordenes, verbrauchtes Roß, welches in der letzten Zeit seines geplogten Daseins dazu verurtheilt war, den Wagen eines „Handles“ von Dorf zu Dorf zu ziehen. Zu dem einen oder dem andern Wirthshaus auf den Landstraßen, wo f in Herr zu thun hatte, erregte die Magerkeit der alten Währe das Mitleid der Menschen, und diese gaben ihm zuweilen in Bier getauchtes Brod, (denn in England lieben auch die Thiere das Bier). Auf eine solche Station kam nun einmal ein neuer Wirth der dem Pferde das gewohnte in Bier getauchte Stück Brod nicht gab. Das arme Thier jedoch wollte ohne dieser Almosen nicht weiter gehen und warf halb erstaunte, halb flehende Blicke gegen das Haus, als wollte es sagen: „Ach so jagt doch dem neuen Herrn, daß man einem armen alten Pferde eine kleine Erfrischung nicht verweigern darf.“

Die Bediensteten der Paddington Eisenbahnstation zu London veranstalteten vor Kurzem ein ruhrendes Fest zu

Ghe-Aufgebote: Franz Schmuiger mit Franziska Plessov. —

Gebraut: Josef Köchl mit Irene Hilpert. — Johann Kieger mit Adelheid Stronksy. — Franz Reithammer mit Theresia Stremen. —

Gestorben: Josef Gweg 64 Jahre alt. (Augentuberkulose). — Rosa Klumpner geb. Drechsler 59 Jahre alt. (Gelbfucht). — Ladislav Jovanics 35 Jahre alt. (Augentuberkulose). — Karl Ribar 19 Jahre alt. (Augentuberkulose). —

Totale Vernichtung und Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten erzielt man nur durch die Anwendung des „J. Andel's überseeischen Pulvers“, das in dieser Beziehung schon seit 30 Jahren eine untrüglich erprobte Specialität ist. Mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit und Sicherheit tödtet dieses J. Andel's überseeische Pulver Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmücken u. a. wenn man zu diesem Zwecke den hierzu unbedingt nöthigen und praktischen Gebrauch benützt. In Reschha geht zu haben nur in dem bestrenommirten Geschäft an Specialitäten der Herren Wolf & Kiribug. (Siehe Inserat)

Neue 50 Kronen-Banknoten.

Budapest, 19. Mai.

Der ungarische Finanzminister hat betreffend die Herausgabe der Banknoten zu 50 Kronen folgende Verordnung erlassen:

Diese Kundmachung der Bank lautet:

Am 26. Mai 1902 wird die österreichisch-ungarische Bank bei ihren Hauptstellen in Wien und Budapest, sowie bei sämtlichen Filialen mit der Herausgabe der Banknoten zu 50 Kronen mit dem Datum vom 2. Januar 1902 beginnen. Die Beschreibung dieser neuen Banknoten wird im Anhang zu dieser Kundmachung veröffentlicht.

Wien, 15. Mai 1902.

Österreichisch-ungarische Bank.

Bilinski

Gouverneur.

Gntmann

Generalrath.

Pranger

Generalsekretär.

Es folgt dann die Beschreibung der 50 Kronen-Banknote, der wir Folgendes entnehmen: Die Noten der österreichisch-ungarischen Bank zu 50 Kronen vom 2. Januar 1902 haben ein Format von 150 Millimetern Breite und 100 Millimetern Höhe und zeigen auf der ohne Wasserzeichen hergestellten Papier einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Text. Das eigentliche, 138 Millimeter breite und 87 Millimeter hohe, in blauer Farbe gedruckte Notenbild besteht aus der Mitte bildenden Schrifttafel, deren oberer, auf beiden Seiten verschiedenartig gegliederter Aufbau auf der deutschen Seite der kaiserlich-österreichischen Adler auf der ungarischen Seite das Wappen der Länder der ungarischen Krone und in den beiden Ecken eine kleine runde Medaille mit den dunklen Ziffern „50“ trägt.

Auf der ungarischen Seite ist an Stelle der verschiedenen sprachigen Werthbestimmung ein zartes Ornament, flankirt von zwei die Zahl „50“ tragenden Gullwappenaugen, gestellt. Rechts und links von der Schrifttafel liegen je eine weibliche Idealfigur. Die linksseitige Figur hält in ihrer rechten Hand eine Sichel und mit der anderen die Schrifttafel; die rechtsseitige Figur ruht mit dem rechten Arm auf der Schrifttafel, mit der Hand den Kopf stützend, während die linke Hand ein geschlossenes Buch in horizontaler Lage gegen den Körper festhält.

Ehren eines ihrer Wohlthäter, der in nicht ganz 3 Jahren 10.000 Franken dem Fonde der Blinden und Waisen von Eisenbahnbeamten gesammelt hatte. Dieser große Philantrop ist ein irischer Dachshund, den sein Herr, Zimpfkor Busch, unterrichtet hatte, in der Station zu sammeln. Am Halse Tim's, dies ist der Name des klugen Thieres hängt, eine kleine Bäckche; und Tim verbringt seine Tage damit, daß er aus einem Waggon in den anderen, von einem Reisenden zum anderen läuft, den Wartesaalen, Speisewagen sogar der Gepäckhalle Visiten abhändelt, herumhüft, geht und sich überall dort, wo er Fremde vernimmt, bemerkbar macht, und nicht von der Stelle weicht, ehe er nicht ein wenig Geld erhalten hat. Ueberflüssig hinzuzusetzen, daß Tim von Jedermann gerne gesehen wird und selten, sehr selten ereignet es sich, daß irgend Jemand der stimmen und demnach so ausdrucksvolle Bitte widerstehen kann. Ganz im Gegentheil sammelt Tim oft, bei starker Frequenz, Vergnügungszügen u. s. w. geradezu große Summen in wenigen Stunden. Auch kommt es zuweilen vor, daß besonders gutige und freigebige Reisende ihm auch größere Beträge spenden; so gab einmal Königin Viktoria, in der Durchreise nach Windsor Tim ein Pfund Sterling.

Aufsichts solcher Verdienste war die Tim zu Ehren veranstaltete Feier vollaus berechtigt und verdient. Tim erhielt von den ihm so viel schuldenden Eisenbahnbediensteten ein schönes „Ehren“ Palmband, mit entsprechender Aufschrift; auch wurde das brave Thier in Lebensgröße photographirt.

Wie arm ist doch der Mensch in seiner Dankbarkeit — Thieren und Menschen gegenüber, gleicherweise!

Der Wortlaut des lautet auf der deutschen „Die österreichisch Banknoten bei ihren sofort auf Verlangen

F ü l l z

in gesetzlichem Metallgeld OESTERREICHISCH

W e i s e n b u r g

Generalrath.

auf der ungarischen Seite

„Az osztrák-magyar kivánságára azonnal készítenél

ötven forintos érézpénzt.

OSZTRÁK

B

k

P f e i s s e r

főtanácsos.

W i e n , i m M a i 1

Welche Wissenschaft

„Heimgarten“ veröffentlicht

sufen vier akademisch ge

Mediciner, ein elektrotechni

sich ein Streit, welche Wiss

der Jurist: Jedenfalls d

schon im Paradies, denn

„D nein.“ verlegte der

dingt älter. Bedenken S

Wann behufs Gewinnung

vor dem Paradies!“ „D

Die Palme gehört uns

das Alles war, hieß es

nicht unbedenklich sein,

Theologe, „aber ich gla

Theologen. Denn bevor es

Abzüge von dem

Zuschlag. Der Finanzmi

erlassen: Laut § 13. G

nach Hans- und Grund

kommensteuer-Zuschlag 10

des bis zum Schluß des

Restes des den betreffende

valuation belastenden Anle

daß auch Zinsen mit dem

diese Disposition des G

gekürzt erscheint, daß über

licher Schuldchein (Doli

zweifello, daß auch die

der Bemessung des allgeme

Abzug zu bringen sind, w

decken und auf Grund eine

mentes grundbücherlich im

wurden. Ich beantrage

laufenden Jahre angefang

meinen Einkommensteuerj

XLIV: 1883 umschriebene

pflichtigen zu bewilligen,

gereichten Forderungen die

lastenden Wechseln

dem Falle, wenn der Steu

Intabulationsbescheid der

digen Dokumenten die

Etzel solcher Zinsen an

fassendes Geldinstitut in de

genen Jahre thätiglich b

die Grundlage für die Einr

ausnahmsweise, daß die

Wechselanlehen bei der

kommensteuerzuschlages für

eigenen Wirkungsbereich in die

wenn der Eigentümer der

bis Ende Juli t. J., vorrich

bs zu diesem Termine die

tionen angreift. Schließlich

auf Grund des § 17 G. N.

durch Einpflichtnahme in die

zu überzeugen, daß die in

zu den steuerpflichtigen Gefä

zugerechnet werden sind.

„Länder ohne Ehren

in Afrika erfolgt die Urech

Stände der Sonne, die hier

nähernd um 6 Uhr auf- und

aber stets im Zenith steht

großen Decans haben ebenfal

Sinne: sie nehmen keine von

wachsen sie und reifen sie an

Der Wortlaut des Notentextes sammt Firmazeichnung lautet auf der deutschen Seite:

„Die österreichisch-ungarische Bank zahlt gegen diese Banknoten bei ihren Hauptanstalten Wien und Budapest sofort auf Verlangen

Fünfzig Kronen

in gesetzlichem Metallgelde. Wien, 2. Januar 1902
OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

Bilinski

Gouverneur.

Weisenburg

Generalrath.

Pranger

Generalsekretär.“

auf der ungarischen Seite:

„Az ö-ztrák-magyar bank a bankjegyjárt hárki kivánásigara azonnal fizet bécsi és budapesti főintézetnél

ötven korona

törvényes érézpénzt. Bécs, 1902. január 2-án.

OSZTRÁK-MAGYAR BANK

Bilinski

kormányzó.

Pfeiffer

főtanácsos.

Pranger

vezérnök.“

Wien, im Mai 1902.

Welche Wissenschaft ist die älteste? Moiegger's „Heimgarten“ veröffentlicht folgenden Scherz: Um den Tisch saßen vier akademisch gebildete Herren: ein Jurist, ein Mediciner, ein elektrotechniker und ein Theologe. Es entspann sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl die älteste sei. Meinte der Jurist: Jedenfalls die Jurisprudenz. Man kannte sie schon im Paradies, denn Adam und Eva wurden delinquent! „D nein“, versetzte der Mediciner, „die Medicin ist unbedingt älter. Bedenken Sie doch den operativen Eingriff bei Adam behufs Gewinnung der Rippe! Das war doch noch vor dem Paradies!“ „Nicht Alles nichts, meine Herren! Die Palme gehört uns Elektrotechnikern. Denn bevor noch das Alles war, hieß es: „Es werde Licht!“ „Ich will nicht unbescheiden sein, sehr verehrte Herren,“ sagte der Theologe, „aber ich glaube, die Priorität gehört uns, den Theologen. Denn bevor es Licht war, war's ja finster!“

Abzüge von dem allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag. Der Finanzminister hat folgende Verordnung erlassen: Laut § 13, G. N. XLVI: 1883 sind von dem nach Paris- und Grundbesitz berechneten allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag 10 Prozent der einjährigen Zinsen des bis zum Schlusse des vorigen Jahres nicht abgestatteten Restes des den betreffenden Eigentümer auch durch Jubilations belastenden Anlehens abzuziehen — vorausgesetzt, daß auch Zinsen mit dem Kapital intabuliert sind. Nachdem diese Disposition des Gesetzes nicht an die Bedingung geknüpft erscheint, daß über das Anlehensgeschäft ein ordentlicher Schuldchein (Obligations) auszustellen sei, ist es zweifellos, daß auch die 10 Prozent derjenigen Zinsen bei der Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages in Abzug zu bringen sind, welche nach dem durch Wechsel bedekten und auf Grund eines besonderen Kreditfähigkeitsdokumentes grundbücherlich intabulierten Anlehenskapital bezahlt wurden. Ich beauftrage Sie (Titel) demnach, daß vom laufenden Jahre angefangen bei der Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages die im § 13 des G. N. XLIV: 1883 umschriebene Begünstigung auch jenen Steuerpflichtigen zu bewilligen, welche in ihren rechtzeitig eingereichten Fassungen die Zinsen nach dem ihren Besitz belastenden Wechselanlehen einverleihen, dies jedoch nur in dem Falle, wenn der Steuerpflichtige durch Hinweis auf den Jubilationsbescheid der Grundbuchbehörde mit glaubwürdigen Dokumenten die Summe nachweist, die er unter dem Titel solcher Zinsen an ein mit Kreditgeschäften sich befassendes Geldinstitut in dem dem Steuerjahre vorhergehenden Jahre tatsächlich bezahlt hat. Diese Summe bildet die Grundlage für die Einrechnung. Unter Einem gestatte ich ausnahmsweise, daß die Zinsen der in Rede stehenden Wechselanlehen bei der Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages für 1902 auch in dem Falle im eigenen Wirkungskreise in Betracht genommen werden können, wenn der Eigentümer der Realität diese Zinsen spätestens bis Ende Juli t. J., vorschrittsmäßig fällig, beziehungsweise bis zu diesem Termine die bemessene Steuer durch Reklamation angreift. Schließlich beauftrage ich Sie (Titel), sich auf Grund des § 17 G. N. XLIV: 1883 nach Erforderniß durch Einschaltung in die Geschäftsbücher der Geldinstitute zu überzeugen, daß die in Rede stehenden Zinsentnahmen zu dem steuerpflichtigen Geschäftseinkommen der Gesellschaften hinzugerechnet werden sind.

Vänder ohne Uhren. In der Negerepublik Liberia in Afrika erfolgt die Berechnung der Zeit lediglich nach dem Stande der Sonne, die hier das ganze Jahr hindurch annähernd um 6 Uhr auf- und um 6 Uhr untergeht, zu Mittag aber stets im Zenith steht. Die Insulaner im Süden des großen Ozeans haben ebenfalls keine Uhren im gewöhnlichen Sinne: sie nehmen Kerne von den Rassen des Lichtbaumes, wäshen sie und reihen sie an der Rippe eines Palmendattels

auf. Dann wird der erste oberste Kern angezündet. Alle Kerne sind von gleicher Größe; jeder brennt eine gewisse Anzahl Minuten und setzt dann den nächsten unter sich in Brand. Die Eingeborenen binden außerdem in regelmäßigen Abständen Baumrindestücke an jene Rippe, die die Zeiteinheitung markieren. Bei den Eingeborenen von Singar im malayischen Archipel herrscht eine Andere, an die Sanduhren erinnernde Methode. Sie stellen einfach zwei Flaschen mit ihren Mündungen aufeinander, deren obere eine Menge Sand enthält, welche gerade in einer halben Stunde in die untere abrinnt, worauf die Flaschen umgekehrt werden. Daneben ist eine Leine mit zwölf daranhängenden Stäben ausgespannt, die mit zwölf Karten bezichnet sind. Ein Wärter sorgt für das Umkehren der Flaschen und verkündet die Stunden durch kräftiges Anschlagen eines Gongs.

Attentat auf den Gouverneur von Wilna. Wie aus Wilna berichtet wird, wurde Sonntag Nachts auf den General-Lieutenant v. Wahl ein Attentat verübt. Als der Gouverneur den Circus verließ, gab ein Individuum, welches sich ihm von rückwärts genähert hatte, zwei Revolverkugeln gegen ihn ab. Der Gouverneur wurde an der linken Hand und am rechten Fuß verletzt. Die Menge stürzte sich auf den Attentäter und warf ihn zu Boden, wobei er einen dritten Schuß ablenkte. Er wurde verhaftet und gab an, Hirsch Jekert zu heißen und Kleinbürger aus Romno zu sein. Der verwundete General hatte, wie heute aus Wilna berichtet wird, eine ziemlich gute Nacht. Seine Temperatur ist nahezu normal, die Revolverkugeln und die Luchreste, welche in die Wunden eingebracht waren, wurden entfernt. Aus Petersburg wird berichtet: „Der „Regierungsbote“ erklärt, der Anschlag gegen den General-Lieutenant v. Wahl habe ersichtlich einen politischen Charakter. Der Missethäter wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Mäuseplagen. Zu den schädlichsten Thieren gehören zweifellos die Mäuse, von denen die Feldmäuse bei uns weitans die schlimmste ist. Einer geradezu erschöpfenden Abhandlung über Mäuseplagen, aus der Feder S. A. Poppe's, entnimmt die „Umschau“ folgende Daten: Im Bezirk Zaben i. E. wurden im Jahre 1822 in 14 Tagen über 1 1/2 Millionen Mäuse gefangen; eine Düngefabrik in Breslau erhielt 1856 in 7 Tagen 200.000 Mäuse zugesandt; in einer Gemeinde Rheinhessens wurden in 10 Tagen 108.000 Mäuse gefangen. Daß der von ihnen verursachte Schaden entsprechend groß ist, zeigen folgende Zahlen: 1 Rittergut im Dessauischen erlitt 1856 W. 45.000 Schaden; in 5 Gemeinden Rheinhessens betrug im Jahre 1872 der Schaden mehr als W. 500.000, in Frankreich schwankt in der Mäusejahre verursachte Schaden in einzelnen Departements zwischen 5 und 20 Millionen Francs. Der Schaden besteht nicht nur in dem, was die Mäuse verzehren oder zerstören, sondern auch in dem, was sie in ihre Baue schleppen; man findet in diesen 500 bis mehrere tausend Körner. — Die Hauptursache der Schädlichkeit ist die ungeheure Vermehrung. In günstigen Jahren kann ein überwintertes Paar bis zum Herbst 200 Nachkommen erzeugen; 150 überwinterte Mäuse können sich also bis zum Herbst auf 20.000 vermehrt haben. In dem Gebiete der Unterweiser finden solche Mäusejahre alle 3 Jahre (in den durch 3 theilbaren Kalenderjahren) statt. Diese ungeheure Vermehrung dauert aber gewöhnlich nur 1 Jahr; im Herbst und Winter sterben die Mäuse ab und dängen mit ihren Leichen das Feld, so daß das nächste Jahr gewöhnlich ein sehr fruchtbares ist, aber natürlich doch den Schaden nicht ausgleicht. Als Gegenmittel empfiehlt Poppe zuerst das Hegen der Felde der Mäuse, unter denen Fuchs, Wiesel, Bussard und Schleiereule obenan stehen. In den Mägen eines Fuchses fand man 64 Mäuse, circa 90 lagen noch auf seiner Fährte; der Bussard verliert jährlich mindestens 3000, in Mäusejahren 5000 bis 8000 Mäuse. Die Schleiereule verzehrt in einem Monate etwa 1500 Mäuse; in einem 10 Monate alten Gerbshausen in einer Meise fand man die Reste von circa 64.000 Mäusen. Der von Menschen angewandten Gegenmittel sind viele Ausgraben und Erhlagen mit Spaten (ein Mann in Schottland tödtete so in einem Monat 15.000 Mäuse); Gräben, in denen man Thonröhren als Fallen aufstellt (auf einem Saatschlage wurden so in 3 Wochen über 70.000 Mäuse gefangen); Arsenmittel, der Wasnuthische Styrchnin-Sacharinhafer; der Köpferliche Mäusebaucillus u. s. w.

Der Luftschiffer Augusto Severo, der vor einigen Tagen in so tragischer Weise den Tod fand, war, wie Pariser Blätter erzählen, ein Mann von ungewöhnlichen Gaben. In seinen Zügen spiegelte sich die ungewöhnliche Energie, die seinem gedrungenen Körper innewohnte. Er war bekanntlich Brasilianer von Geburt und Mitglied des brasilianischen Parlaments. Als junger Mann verheiratete er sich an der großen Emancipationskämpferin der Frauen in Südamerika und an der Revolution, die Dom Pedro den Thron löste. Im Alter von 40 Jahren wurde Severo Deputirter und fungierte fünf Jahre hindurch als Referent über das Finanzbudget. Die Vertheidigung seines Landsmannes Santos Dumont mit dem lenkbaren Luftschiff verfolgte er mit gespannter Aufmerksamkeit. Auf seinen Antrag votirte die brasilianische Kammer nach den ersten gelungenen Versuchen Santos Dumont 100.000 Conto Reis als Ausdruck vaterländischer Anerkennung. Bald faßte aber Severo selbst die Leidenschaft, das Reich der Lüste erobern zu wollen. Er kam nach Paris. Denn „von hier aus werde ich es möglich machen, daß der Ruhm Brasiliens über die ganze Welt strahlt“. Das waren seine eigenen Worte, und ihnen sollte die Ausführung des

lenkbaren Traumes folgen. Er konstruirte den „Bar“ und opfert dem Bau sein Vermögen. In Brasilien hatte er bereits ein angeblich lenkbares Luftschiff, den „Bartholomeus von Gusmao“, konstruirt. Ein Sturm hatte den Ballon aber unter seinem Schuttdach zerrissen. Severo ließ den Rath nicht sinken, und mit Stolz zeigte er die Photographien des ruinirten Ballons. In seinen „Bar“ setzte er all sein Vertrauen. Er sprach von seinem nächsten Auszuge und von dem Gelingen des Versuches als einer vollendeten Thatsache. „Wenn es mir mit dem „Bar“ gelingt, dann werde ich den Traum meines Lebens ausführen. Ich werde mir ein neues Luftschiff bauen. Es wird hundert Meter lang sein, und mit ihm werde ich von Paris nach New-York fahren.“ Er hatte so große Hoffnungen auf den „Bar“ gesetzt und war seiner Sache so sicher, daß er nach dem ersten gelungenen Fahrerfuchen seine Frau und seinen zwölfjährigen Sohn in die Kiste mitnehmen wollte. Severo war Vater von sieben Kindern.

Kampf mit einem Bären. Aus Karäjänes wird berichtet: Der Kaiserliche Einwohner Michael Humicza ging dieser Tage mit seinem 13 jährigen Sohne in den benachbarten Wald Agesu-Hori, um Reijig zu sammeln. Pflüchlich überfiel ein Bärenpärchen die unbewaffneten Leute; der alte Humicza — ein Mann von 62 Jahren — hatte nur ein Handbeil bei sich; er schlenkerte mit aller Kraft das Beil gegen den einen Bären, der auch die Flucht ergriff. Der zweite Bär aber stürzte sich auf Humicza, der von dem wüthenden Thier furchtbar zugerichtet wurde. Humicza versuchte, den Bären zu erwürgen, was ihm aber nicht gelingen wollte. Zum Glück verlor das riesige Thier plötzlich das Gleichgewicht, rutschte aus und kollerte den steilen Abhang hinunter. Der kleine Sohn des Humicza hatte in diesem Augenblicke herbeigerufen, die seinen Vater, der lebensgefährliche Verletzungen aufwies, in die Stadt trugen. Der Bär war verschwunden.

Wie viel Wärme senden uns die Gestirne? Herr Nichols, ein Astronom der Sternwarte Yerkes, die zur Universität Chicago gehört, hat neuerliche Studien über die Menge von Wärme angestellt, welche auf den Erdball von den hellsten Fixsternen zugesendet wird. Er hat sich für seine betreffenden Untersuchungen eines Radiometers bedient, welches Instrument an Empfindlichkeit vielleicht den Bolometer Langley's übertrifft. Dieser Radiometer ist mit einem großen Hohlkugeln combinirt und macht es beispielsweise möglich, die Wärmemenge, welche von dem Gesichte einer in der Entfernung von 600 m befindlichen Person ausstrahlt, zu messen. Das betreffende Instrument wurde nun von Nichols zur Bestimmung der von gewissen Sternen zur Erde gelangenden Wärme verwendet. Er fand dabei, daß der Arcturus der Erde so viel Wärme sendet, als eine Kerze, die vom Radiometer 9 1/2 km entfernt ist, ausstrahlt. Die Vega, die ebenso hell leuchtet als der Arcturus, zeigt am Radiometer nur die Hälfte der Wärmemenge des Arcturus, was umso mehr ein Widerspruch zu sein scheint, als die Vega von den Astronomen zu den „hellen“ Fixsternen, die gewissermaßen noch nicht verbraucht sind, gezählt wird, während der Arcturus, gleich unserer Sonne, zu den älteren Fixsternen gehört. Diejenigen Fixsterne, welche ein rein weißes Licht ausstrahlen, sind in der ersten Periode ihrer Entwicklung begriffen, weil sie eine überaus hohe Temperatur haben, während jene Fixsterne, welche, wie es auch bei der Sonne der Fall ist, ein gelbliches Licht emittiren, bereits kälter sind, und sich somit in einer späteren Periode ihrer Entwicklung befinden. Die rothen Sterne sind die relativ kältesten und folglich ältesten. Wie ist also die oben erwähnte, von Nichols festgestellte Thatsache, daß die Vega weniger Wärme aussendet, als der Arcturus, zu erklären? Nichols nimmt zu diesem Zwecke an, daß die Masse des Arcturus eine viel größere sein müsse, als jene der Vega. Die Richtigkeit dieser Hypothese mag jedoch dahingestellt sein; die obigen Ziffern aber, die in der „Popular Science Monthly“ von dem namhaften Forscher E. Hale publicirt werden, sind gewiß von großer Interesse.

Jede Dame, die sich für modern und doch billig kleiden will, abonnire auf das leitende Modenblatt: „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerzignette, Verlag John Henry Schwerm, Berlin W. 35. Welchen Reichtum begegnen wir hier an wunderhübschen Modellen jeder Art, für Damen wie für Mädchen und Knaben jeden Alters, vom einjährigen bis zum kostbarsten! Und dann, wie ist das gezeichnet! Das ist wirkliche Kunst, das sind keine Modepuppen, das ist wirkliches Leben und Treiben, wie es künstlerisch vollendet nicht wiedergegeben werden kann. Und dabei kann auch die unerschöpfliche Hausfrau sich alle diese Kostbarkeiten mit Hilfe des musterfertigen Schnittvogens sowie sonstiger Anleitung ausbilden selbst herstellen. Und zu allen Modenbildern liefert der Verlag auch noch Extra-Schnitte genau nach Körpermaß gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten, 60 h pro Schnitt für Erwachsene, 44 h für Kinder. Das Stofflich-Moden Colorit, die äußerst hübsche Beilage: „Neuestes aus Paris“, die Extra-Handarbeiten-Beilage größten Formats, der Schnittvogel sowie eine 8 seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ und die vornehm illustrierte Belletristik u. a. geben „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerzignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ein ganz besonderes Gepräge. Für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Saterstraße 5.

Das neue Telegraphenlabel im Stillen Ocean.

Aus politischen Rücksichten und zur Förderung commercieller Zwecke geht England daran, die Westküste von Canada mit Australien durch ein Kabel zu verbinden. Auf der canadischen Seite beginnt das Kabel auf der Insel Vancouver und führt zunächst unter dem Ocean über die Fanning Inseln bis nach Suva (Fidji Inseln) und von da zu den Norfolk Inseln, wo es sich theilt, um einerseits den australischen Continent und andererseits Neuseeland zu erreichen. Die großen Tiefen, in welche das Kabel verankert werden muß, über 5000 m, bilden nach dem Stande der modernen Technik kein besonderes Hinderniß. Die Kosten sind mit ungefähr 38 Millionen Kronen veranschlagt und die Gesamtlänge des Kabels beträgt ungefähr 15.000 km. Das wird somit das längste unterseeische Kabel sein, welches bis jetzt gelegt worden ist. Bei einer achtstündigen täglichen Arbeitszeit glaubt man, daß dieses Kabel im Laufe des Jahres, einmahl Millionen Worte jährlich zu befördern. Die Art der Herstellung des neuen Kabels wird geheim gehalten.

Der Oxylyth. Für den Betrieb der Unterseeboten und auch der Taucherapparate bildet die Erneuerung der durch den Athmungsproceß verbrauchten Luft, welcher der Sauerstoff durch die in den unter dem Wasser befindlichen Räumen der Unterseeboten und der Taucherapparate befindlichen Menschen entzogen wird, eine besondere Schwierigkeit. Bei den Unterseeboten hat man sich dadurch zu helfen gesucht, daß eine größere Quantität verdichteter Luft mitgeführt wird, die man im Falle des Bedarfes anströmen läßt, wenn man in die Taucherapparate durch ein Pumpwerk den am Meeresgrunde arbeitenden Menschen frische Luft zuführen will. Bei der comprimierten Luft kommt in Betracht, daß in derselben rund 79 Percent Stickstoff, der ein sogenanntes irreversibles zur Unterhaltung der Athmung untaugliches Gas ist, enthalten sind, während auf den Sauerstoff, das eigentliche Lebenselement, nur 21 Percent entfallen, so daß man also in einem Gefäße mit comprimierter Luft mehr als Zweifelt für die Athmung unnütze Ballast hat. Dem Apertitor an der pariser polytechnischen Schule, Herrn Dr. Georges Lambert, ist es nun gelungen, ein Präparat herzustellen, welches die Eigenschaft besitzt, bedeutende Mengen Sauerstoff in rascher Zeit zu entwickeln. Das Natrium Peroxyd und das Calcium Peroxyd, sind nämlich sehr sauerstoffreich, und eine Mischung dieser beide Peroxyde enthält bis zu 30 Percent Oxygen. Das bedeutet soviel, daß ein Kilogramm dieser Substanz bei gewöhnlicher Temperatur bis zu 250 l reinen Sauerstoff zu entwickeln vermag. Solches tritt ein, wenn man die genannten Peroxyde mit Wasser in Berührung bringt. Es verhält sich damit in ähnlicher Weise, wie mit dem bekannten Calciumchloride, welches durch die Wirkung des Wassers das Aethen bildet. Lambert hat nun eine Peroxyde des Natrium und des Calcium in eine Form gebracht, welche jeder des Calciumchloride analog ist. Dieses Präparat zeigt eine grau grüne färbung und wurde von seinem Erfinder „Oxylyth“ genannt, was beinahe soviel bedeutet, als ein Stein, welcher Sauerstoff (Sauerstoff) enthält. Dieser Oxylyth, durch Vermischen in die Form von großen Bombons gebracht, kam mit einem Nach als ein „Sauerstoff Bombon“ bezeichnet worden, das man in der Tauch, mit sich führen kann. Eine Quantität von 100 bis 150 g Oxylyth liefert die genügende Menge Sauerstoff, um die Athmung eines Menschen während einer Stunde zu unterstützen. Die Befüllung eines Unterseebootes besteht gewöhnlich aus 10 Mann. Es genügt somit eine Quantität von 15 kg Oxylyth, um ihr den für eine Stunde nöthigen Sauerstoff zu liefern. Nicht das Boot vier Stunden unter Wasser, so werden bloß 6 kg Oxylyth verbraucht. Es ist also möglich, bedeutendere Mengen von Oxylyth in einem solchen Boot als Vorrath mitzunehmen. Nur die Taucherapparate gilt ein gleiches. Dieses interessante neue Präparat läßt in der Medizin und der Technik übrigens noch andere zahlreiche Anwendungen zu und wir führen in dieser Beziehung nur an, daß durch den Oxylyth auch Krämpfe, bei welchen Einathmungen von Sauerstoff von Vortheil sind, das Oxygen unmittelbar in bequemere Weise zugeführt werden kann, als durch die jetzt üblichen, mit comprimierten Sauerstoff gefüllten Stahlcylinder, die nur in großen Städten und zu theueren Preisen zu bekommen sind, und überall, wo es gilt, in einem geschlossenen Räume der Luft reich frischen Sauerstoff zu zuführen und sie dadurch für die Athmung wieder brauchbar zu machen, wird der Oxylyth vortheilhafte Dienste leisten. Die Metallindustrie wird übrigens in vielen Fällen durch die Anwendung des Oxylyth bedeutende Vortheile zu erzielen in der Lage sein.

Zahl 6698. 1902.

Temesvárer Markt-Anzeige.

Der diesjährige Pfingst JAHRMARKT

wird in der Zeit vom 29. Mai bis incl. 2 Juni 1 J abgehalten werden.

Temesvár, am 11. Mai 1902.

Von der Oberstadthauptmannschaft **BANDL REZSÓ** Oberstadthauptmann.

Zufolge der hierorts aufgetretenen Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Hornvieh, Schafen und Schweinen diesmal verboten und findet demnach bloß der Pferdemarkt, sowie der landwirthschaftl. Producten-, Handels- und Gewerbemarkt statt.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver

ist das sicherste Mittel zur totalen Ausrottung aller lästigen Insecten!

In Reichig a nur echt bei: **Morf & Kiriduss.**

Fabrik u. Verlandt: **J. Andel's Droguerie, Prag I.**




Landes-Stellen-Vermittlungs- und Informations-Bureau

a) Handel- und Gewerbe.	b) Landwirtschaft u. Haushaltung.
1. Herrschaftlicher Oekonomie-Beamteter	13. Deutsche Kinder- und Stubenmädchen
2. Herrschaftlicher Förster	14. Deutsche Pestranka
3. Herrschaftlicher Ispán	15. Wirthschafterin
4. Herrschaftlicher Rentmeister	16. Köchin
5. Schreiber und Diurnist	17. Dienstmädchen u. Diener
6. Buchhalter von jedw. Fache	18. Reisende u. Kommiss
7. Privatbeamte Herren und Damen	19. Agenten und Magesineere
8. Lehrer und Lehrerinnen	20. Handels- und Gewerbelehrer
9. Kindergärtnerinnen	21. Gewerbe-Gehilfen
10. Ungarisch, französisch, italienisch, englisch, deutsch u. rumänische Gesellschaftsfräulein	22. Fabrks- u. Bausehloesser
Bonnen, (Musikalisch)	23. Gruben, Feld- und dgl. Arbeiter
11. Ungarische Lehrerin	24. Gruben-, Feld- und dgl. Tagelohner
12. Ungarische und deutsche Mädchen aus guter Familie als Spielgefährtinnen zu Kindern	25.

Stellensuchende wollen sich mit Vertrauen an das Vermittlungs-Bureau des **KIRALY MIKLÓS, Reschitza** wenden. Im Laufe von 2 Jahren erhielten über 2000 Personen Stellen. Die Stellensuchenden oder Stelle Bittenden haben nebst genauer Umschreibung der von ihnen gestellten Bedingungen, eventuell mit Beischluss einer Abschrift ihrer Dokumente, sowie Photographien, eine Stempel oder Briefmarke im Werthe von 2 Kronen einzusenden, welcher Betrag zur Deckung der Spesen verwendet wird.

Zur Hautpflege!

Hautausschläge und Unreinheiten der Haut werden am zweckmäßigsten und billigsten behandelt mit **Berger's medicinischen und hygienischen Seifen**, die sich seit 30 Jahren eines weltweiten Rufes erfreuen. Die Reinheit der Haut trägt wesentlich zur Gesundheit des Menschen bei. Wählen Sie aus der bekannten Annonce die Ihnen passend erscheinende **Berger'sche Seife**, (in allen Apotheken zu haben) und verwenden Sie selbe zu Waschungen und Bädern und Sie werden die Haut gründlich reinigen. Besonders geeignet: **Theer-, Glycerintheer-, Borax- und Carbolicseife**. Echt nur mit dieser Schutzmarke. Erzeugung **G. Sell & Co.**



Allein echter englischer

Apotheker A. Thierry's BALSAM

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, 2. b. nimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst qualvolle solche Leiden, 3. wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 4. Vertreibt jedes Fieber gründlich, 5. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Rissen im Leibe, 6. wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung, 7. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundtaule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den übeln Geruch von Mund und Magen, 8. Dient ausserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblatten, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Rinde und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Nasen-, Rissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. **Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend!** Von Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Orléans. **Falzealions** franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach London und Herzegovina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. **Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.**

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apothekers A. Thierry allein echter Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Bist der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf bei allerhand alten Schalen, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwelen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Talle, Nesselwarzen, Bissen, von Insekten, Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. **Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages** Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Orléans unentgeltlich auf. Ich warne von dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tegel die Firma „Schutzengel-Apothekes des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto wertvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit verwendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zu Eintreffen eines Arztes, selbstredend da man niemals zu anderen Fälschungen oder dergl. vielfach angebotenen wert- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, recht billigen, verlässlichen, dabei absolut unerschöpflichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen anzugebenern Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apothekes in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

Billig und ausgiebig beim Kochen, Braten und Backen.

K u n e r ö l

garantirt reines Pflanzenöl, vollständig Ersatz für Butter, Schmalz etc. (hält sich lange, wird nicht ranzig) daher unentbehrlich für ökonomische Haushaltungen, Hof-els. Restaurants, Bäckerei, Konditorei, Institute etc. **Leicht verdautlich!** Alleine und speciell für **Baugewerkschaften, Bäckereien etc.** von **aral. Autoritäten** wärmstens empfohlen. Unter permanenter Kontrolle der von hoh. k. u. ung. Ministerium des innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- u. Genussmittel. — **Zur Probe versenden wir Postdosen à c. 5 Millo brutto franco, jeder ungar. Poststation zum Preise von 4 7 — per Dose gegen Nachnahme.** Bei Abnahme größerer Quantitäten Vorzugspreise. — Broschüren u. ärztliche Atteste auf Wunsch kostenfrei. Bestellungen und Anfragen wegen Errichtung neuer Verkaufsstellen sind zu richten an das Central-Hauptdepot für Ungarn: **Königsz. ungar. k. u. ung. Ministerium des innern, Budapest, V. No. 10, Kövencsárca 10 sz.**

Eigentum und für die Redaktion verantwortlich: Josef Ester.

Druck von Josef Ester in Reichig.



Pränumerationspreis: tag und kostet mit freier Post Haus: Ganzjährig Kr. 4. Vierteljährig Kr. 2-40. Man pränumeriert am Ende der Administration

Bei der Wahl der junge Mann sein neben der Rücksicht oder Neigung die welches Fach für den stand sichersten Ausblicken stand maßgebend, bei bescheidener Vermögensverhältnisse Gründung eines selbstständigen Betriebes stattet.

Allzu große Bedenken Vorfrage für die Zukunft ist, daß der Jüngling schäftszweige tüchtig akenntniß, sowie seinen Weile vervollständige selbstständigen Leitung werde.

In welcher Zeit ihm dann später geliebte Kenntnisse in lohnende als Angestellter zu werden die nicht in erster werden verdient. Der seinen Weg machen. Die mungen sind in der Welt Werthe. Das schließliche von der verständigen Verstände ab und es ist darüber bei Beginn der zu machen.

Feu

Ein merkwürdiges

Es war am 20. August Weimar ein junger Student ein wenig unruhigen. Andre Weisenhohn, war ein unruhiger von Preßburg. Ein Stipendium lichen worden, welches ihm zu studieren und zwar Philologie in Jena keine Schwierigkeiten sprach vollkommen mächtig. Szudnowski geriet Weimar, nachdem er schon vier Zeit, am Spätnachmittag in Strafe mit zierlichen Baum umgeben waren.

Es war sehr heiß, er sich noch einem kleinen stärken umher nach einem Wirthshaus duden. Da vernahm sein lauten Nachen, das Rollen einer Kugel Sturzen der Kugel. „Aha“, Wirthschaft sein“.

Er trat zu der offenstehenden hin nach der Regelbahn, Herrern versammelt war.